



Digitale Fotografie
für Anfänger:
Das Praxisbuch

von
Christian Haas

Vorwort

Dieses Buch soll dem Leser die Grundlagen der Fotografie möglichst praxisnah näher bringen. Ich habe versucht die wichtigsten Elemente der Fotografie zu beschreiben. Ich erkläre Ihnen welche Einstellungen Sie je nach Fotosituation vornehmen sollen. Um gute Fotos zu machen benötigt man Geduld, Hingabe und Ausdauer. Nach dem Zitat von Helmut Newton: „Die ersten 10.000 Fotos sind die Schlechtesten“. Wenn Sie dran bleiben werden Sie Schritt für Schritt besser. Ich versuche Ihnen das Wichtigste kurz und knapp näher zu bringen.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß mit diesem Buch und gute Fotos.

Ihr

Christian Haas

Wenn Sie mich wegen eines Einzelcoachings für Einsteigerfotografie in Köln buchen möchten, gehen Sie auf meine Webseite www.christian-haas-foto.de oder schreiben Sie mir eine Mail an info@christian-haas-foto.de.

Fotokamera

Was eine Fotokamera ist weiß wohl jeder: ein Apparat zur Speicherung eines einzelnen Bildes. Die verschiedenen Kameratypen stelle ich jetzt vor:

Kompaktkamera



Kompaktkameras sind sehr einfache Kameras. Sie sind klein und lassen sich überall hin mitnehmen. Mit ihnen lassen sich unkompliziert gute Fotos machen. Ein Nachteil dieser Kameras ist, dass sie einen winzigen Sensor haben und in einer dunklen Umgebung keine guten Fotos machen. Auch der Zoombereich ist oft nicht groß, so dass man an entfernte Motive nicht nah genug heranzoomen kann. Allerdings sind Kompaktkameras heutzutage überwiegend von Handy- und Smartphonekameras verdrängt worden.

Bridgekamera



Bridgekameras verfügen ebenfalls über einen kleinen Sensor, weshalb sie für Aufnahmesituationen mit wenig Licht auch nicht gut geeignet sind. Sie haben ein fest verbautes Objektiv, welches allerdings einen großen Zoombereich hat.

Spiegellose Systemkamera



Spiegellose Systemkameras haben ein kompaktes Gehäuse. Sie besitzen ein Bajonett an dem Wechselobjektive angeschlossen werden können. Für diese Kameras gibt es in der Regel umfangreiches Zubehör, zum Beispiel ausreichend unterschiedliche Objektive. Mittlerweile sind sie eine ernsthafte Alternative zu Spiegelreflexkameras.

Spiegelreflexkamera



Die Spiegelreflexkamera hat ihren Namen von dem Spiegelsystem das in der Kamera verbaut ist. Dieses lenkt das Bild auf den Sensor, welches vom Objektiv eingefangen wird. Für Spiegelreflexkameras gibt es in der Regel so viel Zubehör, dass Sie für jede fotografische Situation gerüstet sind.

Die Blende

Die Blende reguliert die Menge des Lichts welche durch das Objektiv kommt. Das bedeutet, dass bei einer offenen Blende mehr Licht durch das Objektiv kommt als bei einer geschlossenen. Bildlich können Sie sich das wie einen Wasserhahn mit Absperrventil vorstellen. Ist das Absperrventil offen kommt viel Wasser hindurch, ist es eher geschlossen kommt wenig Wasser hindurch. Genauso ist es bei einem Objektiv. Ist die Blende offen kommt mehr Licht hindurch, ist sie eher geschlossen wenig Licht.

Aber aufpassen, eine kleine Blendenzahl (z.B. 2,8), bedeutet eine offene Blende, eine große Blendenzahl (wie z.B. 22) bedeutet eine geschlossene, also eine kleine Blende. Viele Anfänger verwechseln dies. Zusätzlich wird durch die Blende die Schärfentiefe beeinflusst. So hat eine geschlossenen Blende (z.B. Blendenzahl 22) eine höhere Schärfentiefe als eine Blende von 2,5.

So kann man bei einer offenen Blende ein schönes Bokeh schaffen. Dieses bedeutet, dass ein Objekt oder eine Person scharf dargestellt wird, aber der Hintergrund unscharf ist. Dadurch kann man die Aufmerksamkeit des Betrachters auf das Objekt beziehungsweise die Person richten.

Die Verschlusszeit

Die Verschlusszeit oder auch Belichtungszeit beeinflusst, ebenso wie die Blende, die Helligkeit des Bildes. Die Verschlusszeit ist die Zeit die der Verschluss geöffnet ist. Das bedeutet, dass bei einer Verschlusszeit von 1/100 Sekunde weniger Licht auf den Sensor fällt, als wenn der Verschluss 5 Sekunden geöffnet ist. Das Problem bei der Verschlusszeit ist, dass man bei zu langen Verschlusszeiten das Bild verwackelt und man deshalb ein Stativ benötigt. Ab einer Verschlusszeit von circa 1/30 Sekunde wird in der Regel ein Stativ benötigt. Mit langen Verschlusszeiten lassen sich interessante Effekte mit sich bewegenden Objekten erstellen, z.B. mit fahrenden Autos in der Nacht. Man kann die Verschlusszeit auch mit einem Graufilter verlängern aber dazu später mehr. Wenn man aus der Hand fotografiert, kann man als Faustregel sagen, dass die Verschlusszeit nicht länger als der Kehrwert der Brennweite sein sollte. Als Beispiel bei einer Brennweite von 100mm sollte die Verschlusszeit nicht länger als 1/100 sein.

Der ISO

Neben Blende und Verschlusszeit hat auch die Lichtempfindlichkeit, also der ISO, Auswirkungen auf die Helligkeit des Bildes. Den ISO-Wert gab es schon in der analogen Fotografie, dort stellt er dar, wie lichtempfindlich ein Film ist. In der digitalen Fotografie macht der ISO-Wert Angaben über die Lichtempfindlichkeit des Sensors. Bei einem niedrigen ISO Wert, wie z.B. 100, ist das Bild dunkler als bei einem ISO-Wert von 800. Durch das Erhöhen des ISO- Wertes wird das Foto zwar heller und man kann auch bei schlechten Lichtverhältnissen fotografieren, dies hat aber den nachteiligen Effekt, dass ein Bildrauschen entsteht. Viele neue Kameras erlauben ISO Werte bis über 20.000, das macht aber meistens in der Praxis keinen Sinn, da das Bildrauschen einfach zu stark ist. In der Praxis macht es Sinn den ISO-Wert möglichst gering zu halten und je nach Kamera nicht über einen Wert von 800 oder 1600 zu gehen.

Das Zusammenspiel von Blende, Verschlusszeit und ISO

Durch das Zusammenspiel von Blende, Verschlusszeit und ISO entsteht wird das Foto korrekt belichtet. In der Praxis können Sie meistens, je nach gewünschtem Effekt, mit der Halbautomatik fotografieren. Also entweder Blendenpriorität oder Zeitpriorität an der Kamera einstellen und den ISO manuell anpassen. So können Sie bei einem Foto, z.B. einem Portrait, die Blende auf 2,8 einstellen, den ISO auf 100 einstellen und die Verschlusszeit der Automatik überlassen.

Der Weißabgleich

Das Tageslicht hat über den Tag unterschiedliche Farben. Genauso wie Glühlampen eher warmes Licht und Neonröhren eher kaltes Licht haben. Das unterschiedliche Licht wird in Kelvin also der Farbtemperatur angegeben. Je nach Licht wirken so die Farben auf dem Foto unterschiedlich beziehungsweise nicht originalgetreu. Durch den Weißabgleich sagen Sie der Kamera welche Farbe Weiß je nach Lichtquelle und somit Farbtemperatur Weiß ist. Der Weißabgleich wird an der Kamera unter WB (White Balance) eingestellt. In den meisten Fällen können Sie den Weißabgleich auf AWB also automatisch einstellen, dieser ist in der Regel sehr treffsicher. Daneben gibt es an der Kamera verschiedene Einstellmöglichkeiten, z.B. Blitz (6000 Kelvin), Glühlicht (3200 Kelvin) und andere.

Je nach Kamera können Sie den Weißabgleich komplett manuell einstellen indem Sie Farbtemperatur (also Kelvinzahl) eingeben geben oder eine Graukarte fotografieren. Wenn Sie in Raw fotografieren können Sie den Weißabgleich, sollte er daneben gelegen haben, immer noch im Raw-Konverter richtig einstellen.

Fotografieren im M-Modus

Im M-Modus muss man Blende, Verschlusszeit und ISO manuell einstellen. Wenn man das Zusammenspiel von Blende, ISO und Verschlusszeit verstanden hat, ist es nach ein wenig Übung auch nicht schwierig korrekt belichtete Fotos zu machen. Beim Fotografieren im M-Modus sieht man durch den Sucher eine Skala mit Zahlen. Steht die Skala auf 0 ist das Foto korrekt belichtet, ist die Skala im Minusbereich ist das Foto unterbelichtet, befindet sie sich im Plusbereich ist es überbelichtet.

Fokussierung

Durch die Fokussierung sagt man der Kamera auf was sie scharfstellen soll.

Man unterscheidet verschiedene Betriebsarten des Fokus, die sich an der Kamera einstellen lassen. Diese sind folgende:

Manueller Fokus

Beim manuellen Fokus muss man manuell scharfstellen. Dies macht heutzutage immer noch Sinn, wenn z.B. die Lichtverhältnisse schlecht sind und der Autofokus nicht funktioniert. Oder wenn z.B. bei der Arbeit mit dem Stativ der Fokuspunkt nicht aus Versehen durch den Autofokus verändert werden soll.

Autofokus

Beim Autofokus stellt die Kamera automatisch auf das gewünschte Motiv scharf. Dies geschieht indem man durch die Fokusfelder das gewünschte Motiv anvisiert und den Auslöser antippt.

Die Kamera hat verschiedene Fokusfeld Modi, die Sie an der Kamera einstellen können. Die verschiedenen Fokusfeld Modi sind folgende:

Breit

Hier wird automatisch auf ein Motiv des Bildes fokussiert.

Feld

Hier können Sie einen groben Bereich auswählen in dem automatisch aufs Motiv fokussiert wird.

Mitte

Hier wird automatisch auf die Mitte des Bildes fokussiert.

Flexible Spot

Hier können Sie selber ein Fokusfeld auswählen auf das fokussiert werden soll.

Man unterscheidet zwei Betriebsarten des Autofokus die Sie an Ihrer Kamera einstellen können. Den Single-Shot Modus und den Servo Modus.

Single-Shot-Modus

Dies ist die Standardeinstellung für den Autofokus, die für alle nichtbeweglichen Motive gewählt werden sollte.

Servo-Modus

Den Servo-Modus sollten Sie wählen wenn Sie ein bewegliches Objekt wie z.B. ein fahrendes Auto fotografieren wollen. Wenn Sie den Servo-Modus eingestellt haben visieren Sie das bewegliche Objekt an, halten den Auslöser leicht gedrückt (nicht durchdrücken), so dass der Autofokus das Objekt scharfstellt. Halten Sie die Kamera auf das sich bewegende Objekt ausgerichtet und drücken dann den Auslöser komplett durch. Diese Art von Fotos nennt man Mitzieher, weil die Kamera während des Fotografierens mitgezogen wird.

Objektive, Brennweite und Lichtstärke

Die Brennweite hat natürlich Einfluss auf die Größe des Bildausschnitts (Zoom). Aber daneben hat sie auch Einfluss auf die Schärfentiefe. Bei einer geringen Brennweite (wie z.B. 30 mm) ist die Schärfentiefe höher als bei einer großen Brennweite (wie z.B. 300 mm). Dies bedeutet, dass bei einer großen Brennweite der Hintergrund unschärfer ist. Bei Objektiven gibt es auch eine weitere Angabe, die Lichtstärke. Die Lichtstärke wird als F angegeben, das bedeutet welche die größte Blendenöffnung am Objektiv ist. Die Angabe F 1,8 bedeutet dann, dass man die Blende bis 1,8 öffnen kann.

Normalobjektiv

Als Normalobjektiv gelten Objektive mit einer Brennweite von 50 mm oder 55 mm im Vollformat. Bei einer Crop-Kamera muss die Brennweite entsprechend kleiner sein, aber dazu komme ich später.

Diese Objektive liefern Bilder die sehr natürlich wirken und keine verzerrte Perspektive aufweisen.

Weitwinkelobjektiv

Weitwinkelobjektive haben im Vollformat eine Brennweite kleiner als 45 mm. Als Ultraweitwinkel bezeichnet man Objektive mit einer Brennweite von kleiner als 20 mm. Durch eine kleine Brennweite bekommt man einen größeren Bildausschnitt auf das Foto. Weitwinkelobjektive benutzt man insbesondere für Landschafts- und Architekturaufnahmen.

Teleobjektiv

Die Teleobjektive haben im Vollformat eine Brennweite größer als 60 mm. Teleobjektive benutzt man insbesondere bei einer großen Aufnahmedistanz. Sie können mit dem Teleobjektiv gezielt auf Objekte wie z.B. Tiere oder Details heranzoomen, ohne Überflüssiges auf dem Bild zu haben. Durch die hohe Brennweite ist es möglich, bei einer Blende von z.B. Blendenzahl 4, nur den fokussierten Punkt scharfzustellen und den Hintergrund unscharf darzustellen, dies nennt man Bokeh.

Makroobjektiv

Mit dem Makroobjektiv kann man sehr nah an kleine Objekte (wie z.B. Blumen oder Insekten) heran. Man kann diese deutlich größer darstellen als mit anderen Objektiven.

Fisheye

Ein Fisheyeobjektiv nutzt man wenn man möglichst einen großen Bildausschnitt (Bildwinkel) auf dem Foto haben möchte. Die Linse ist rundlich, so dass man einen Blickwinkel von fast 180 Grad hat. Allerdings entstehen beim Fisheyeobjektiv Verzerrungen, die man aber für kreative Effekte nutzen kann.

Festbrennweite und Zoomobjektiv

Der Unterschied zwischen einer Festbrennweite und einem Zoomobjektiv liegt vor allem darin, dass man mit einem Zoomobjektiv näher heran oder weiter weg ans Motiv zoomen kann ohne sich zu bewegen oder ohne das Objektiv zu wechseln.. Bei einer Festbrennweite ist die Brennweite (z.B. 50 mm) fest vorgegeben und kann nicht verändert werden. Um den Bildausschnitt zu ändern muss man entweder näher an das Motiv heran, weiter von ihm weggehen, oder aber das Objektiv wechseln) Festbrennweiten sind in der Regel lichtstärker, haben eine bessere Abbildungsleistung und sind wegen der einfacheren Bauweise günstiger als vergleichbare Zoomobjektive.

Cropfaktor (APS-C)

Die günstigeren digitalen Spiegelreflexkameras sind Crop-Kameras (APS-C Sensor).

Dies bedeutet, dass der Sensor kleiner ist als bei einer Vollformat-Kamera und somit das Bild beschnitten wird. Dies erklärt den Namen „Crop“: to crop = Englisch für „beschneiden“. Der Bildausschnitt ist bei einer Crop-Kamera kleiner als bei einer Vollformat-Kamera, so dass ein 50 mm Objektiv an einer Crop-Kamera denselben Bildausschnitt wie ein 80 mm Objektiv an einer Vollformat-Kamera erreicht. Durch den kleineren Sensor wirkt es so als wäre die Brennweite verlängert. Um mit einer Crop-Kamera den gleichen Bildausschnitt wie mit einer Vollformat-Kamera zu erreichen, müssen Sie die Brennweite im Vollformat durch den Cropfaktor teilen. Der Cropfaktor liegt in der Regel bei circa 1,5, den genauen Wert kann man im Handbuch der Kamera nachlesen.

JPEG und RAW

JPEG und RAW sind Bildformate in denen das Foto gespeichert werden kann, dies kann man an der Kamera einstellen. Raw ist das englische Wort für „roh“, und unbearbeitet sind auch die Informationen die im RAW-Format gespeichert werden, deshalb wird RAW auch als digitales Negativ bezeichnet. Der Vorteil beim Fotografieren im Raw Format ist, dass Ihr Bild alle Informationen enthält die der Kamerasensor aufzeichnet. Anders ist dies beim JPEG Format wo das Bild schon nach den Kameraeinstellungen bearbeitet wird und so Informationen verloren gehen. Dadurch haben Sie die Möglichkeit Einstellungen (wie z.B. Weißabgleich) im Nachhinein zu ändern. Dazu benötigen Sie allerdings einen RAW Konverter wie zum Beispiel Adobe Lightroom.

Der Vorteil des JPEG Formates ist, dass die Fotos schon komprimiert sind und man somit mehr Bilder auf die Speicherkarte bekommt. Bei Sportaufnahmen die man im Serienbildmodus fotografiert macht das JPEG Format Sinn, da je nach Kamera der Speicherpuffer bei RAW Aufnahmen recht schnell voll ist. Aber in der Regel empfehle ich im RAW Format zu fotografieren.

Belichtungsmessmethoden

Wenn man im Vollautomatischen Modus oder in der Halbautomatik (z.B. Blendenpriorität) fotografiert berechnet die Kamera die korrekte Belichtung. Mit den verschiedenen Messmethoden sagt man der Kamera wie Sie die Belichtung messen soll. Die verschiedenen Messmethoden sind für unterschiedliche Lichtsituationen vorteilhaft.

Matrixmessung

Dies ist die Standardeinstellung, sie funktioniert in den meisten Lichtsituationen. Hier wird das Bild in ein Raster eingeteilt und an verschiedenen Punkten des Rasters die Belichtung gemessen. Die Belichtung wird so gemessen, dass die dunklen und hellen Bereiche des Bildes am besten belichtet werden.

Mittenbetonte Messung

Hier wird die Belichtung für das komplette Bild gemessen. Allerdings wird mehr Gewicht auf die Bildmitte gelegt. Dies kann hilfreich sein wenn der Hintergrund wesentlich dunkler oder heller ist als das Motiv.

Spotmessung

Bei dieser Messmethode wird nur die Belichtung in der Mitte des Bildes gemessen. Hier gilt dasselbe wie bei der Mittenbetonten Messung, nämlich dass man diese Messmethode einsetzt, wenn der Hintergrund wesentlich heller oder dunkler als das Motiv ist und man das Motiv korrekt belichtet haben will.

Wie macht macht man gute Fotos?

Was ein gutes Foto ausmacht kann man meiner Meinung nach nicht genau sagen. Klar kann man das Foto eines Laien von dem eines Profis unterscheiden. Sie können sich an Gestaltungsregeln wie die Drittelregel halten, die ich später erläutere. Sie können versuchen Fotos die Sie besonders fesseln , diese können Sie zum Beispiel auf Foto Communities sehen, in ähnlicher Weise nachzuahmen. Es ist nichts schlimmes daran sich von guten Fotos inspirieren zu lassen, man muss das Rad nicht neu erfinden. Ein gutes Foto liegt immer im Auge des Betrachters und bis man von allen bestaunt wird, dahin ist es ein weiter Weg.

Bildaufbau nach der Drittelregel



Die Drittelregel hilft einen harmonischen Bildaufbau zu erreichen. Man teilt das Bild senkrecht mit zwei Linien und waagrecht mit zwei Linien in ein Raster mit gleich großen Bereichen. Dann legt man das Motiv auf einen der Schnittpunkte. Die Drittelregel ist ein Hilfsmittel zur Bildgestaltung, um das Motiv aus der Mitte zu rücken. Auf Dauer und mit ein wenig Erfahrung können Sie sich stattdessen auf Ihr Harmoniegefühl verlassen.

Landschaftsfotografie



In der Landschaftsfotografie kommt es unter anderem auf das richtige Licht an. Deshalb gilt: früh aufstehen oder die Abendstunden nutzen. Gegen Mittag gibt es selten gutes Licht. Die beste Zeit ist wenn das Licht wechselt, also die Nacht zum Tag wird oder der Tag zur Nacht. Um alles auf dem Foto scharf zu haben, benutzen Sie am besten eine Blende von 8 oder 11. Naheliegender ist es ein Weitwinkelobjektiv für Landschaftsaufnahmen zu verwenden. Auch ein Teleobjektiv kann bei Landschaftsaufnahmen sehr nützlich sein um den Bildwinkel zu verengen. Sie sollten ein Stativ mitnehmen da es häufig zu längeren Belichtungszeiten kommt und man nicht mehr aus der Hand fotografieren kann. Bei langen Belichtungszeiten sollten Sie einen Fernauslöser oder den Selbstauslöser der Kamera zum Auslösen verwenden. Wenn Sie Landschaften fotografieren sieht es oft spannend aus wenn Sie ein Objekt im Vordergrund haben, das kann ein Stein, eine Blume oder ein Zaun sein. In der Landschaftsfotografie bietet es sich auch an mit Filtern zu arbeiten. Drei dieser Filter nenne ich jetzt.

ND-Filter (Graufilter)

Mit einem ND-Filter kann man die Belichtungszeit verlängern. Man schraubt ihn auf das Objektiv und er wirkt wie eine Sonnenbrille, dadurch wird das Bild dunkler und die Belichtungszeit länger. Die lange Belichtungszeit hat auf Gewässer (wie z.B. einen Fluss oder Wasserfall) den Effekt, dass das Wasser samtig weich wirkt. Um die Verschlusszeit für die Aufnahme mit dem ND-Filter zu berechnen, können Sie sich eine ND Filter Calculator App auf Ihr Smartphone herunterladen oder Sie benutzen eine Tabelle die Sie auch im Internet finden können. Bei Verschlusszeiten über 30 Sekunden, also Bulb Modus benötigen Sie zwingend einen Fernauslöser.

Polfilter

Durch einen Polfilter wird der Kontrast stärker, so dass das Blau des Himmels satter wird. Ausserdem kann man mit ihm Spiegelungen zum Beispiel bei Glas unterdrücken. Die Verwendung des Polfilters ist einfach. Man schraubt ihn auf das Objektiv, dreht ihn und sieht dann die Veränderung im Live View.

Verlaufsfilter

Verlaufsfilter sehen halb dunkel, halb durchsichtig aus. Wenn der Himmel im Vergleich zum Rest des Bildes viel zu hell wirkt, kann man das mit dem Verlaufsfilter beheben. Verlaufsfilter sind meist viereckige Scheiben die man über eine Vorrichtung am Objektiv befestigt. Man stellt sie so ein, dass der dunkle Bereich des Filters den Himmel bedeckt.

Stative

Stative benötigt man für Aufnahmen mit langen Belichtungszeiten, zum Beispiel bei Nachtaufnahmen oder wenn Sie einen ND-Filter verwenden. Auch für HDR Aufnahmen benötigt man ein Stativ. Die gängigste Form ist das Dreibeinstativ. Es gibt auch Einbeinstative, aber für lange Belichtungszeiten und HDR Aufnahmen benötigt man zwingend ein Dreibeinstativ.

Fotorucksack

Eine kleine Kompaktkamera kann man in der Jackentasche verstauen. Sobald man eine Spiegelreflexkamera mit mehreren Objektiven mit sich trägt, benötigt man eine Kameratasche oder einen Fotorucksack. Wenn man wenig Ausrüstung hat (Kamera und ein Objektiv) kann man eine kleine Kameratasche benutzen, aber ansonsten empfehle ich einen Fotorucksack. Bei Kamerataschen wird der Rücken nur einseitig belastet, was gerade bei längeren Märschen sehr unangenehm werden kann. Bei Fotorucksäcken wird der Rücken gleichmäßig belastet und man kann oft sogar noch ein Stativ daran befestigen, so dass man es nicht tragen muss.

Portraitfotografie



Für Portraitaufnahmen benutzen Sie idealerweise eine Brennweite von 50 mm an einer Crop-Kamera und 85 mm an einer Vollformat-Kamera. Bei anderen Brennweiten wird das Gesicht unschön verzeichnet und es entstehen zum Beispiel Knollennasen. Für Standardaufnahmen können Sie eine Blende von 5,6 nehmen, Sie können die Blende aber auch noch weiter öffnen (z.B. auf 2,8) um ein schönes Bokeh (unscharfer Hintergrund) zu bekommen. Bei einer Brennweite von 50mm sollte die Verschlusszeit nicht länger als 1/60 betragen (Verschlusszeit nicht länger als der Kehrwert der Brennweite). Den Fokus sollten Sie auf eines der Augen richten. Wenn die Augen nicht dieselbe Entfernung zur Kamera haben, wählen sie das Auge das näher zur Kamera ist. Viele Menschen sind unsicher wenn sie fotografiert werden, deshalb reden Sie mit dem Modell. Erklären Sie was Sie machen, was das Modell machen soll und wichtig: immer loben. So schafft man eine positive Stimmung, die in der Portraitfotografie wichtig ist. Modells finden Sie wahrscheinlich erstmal im Familien- und Bekanntenkreis. Ansonsten können Sie Models auf Internetplattformen wie z.B. www.model-kartei.de oder www.fotocommunity.de finden. Viele Hobbymodells sind bereit auf TFP-Basis zu arbeiten. TFP steht für Time for Print, das bedeutet, dass Sie ihre Arbeitszeit gegen Abzüge der Fotos oder Bilddateien anbieten.

Blitzen

Interner Blitz

Der interne Blitz ist fest in der Kamera verbaut und leuchtet das Motiv frontal an. Dadurch hat man wenig Möglichkeiten zur Steuerung. Er hat eine relativ geringe Leistung. Bei vielen Profikameras wird auf den Einbau eines internen Blitz verzichtet.

Aufsteckblitz

Viele Fotografen nutzen statt des internen Blitzes einen Aufsteckblitz. Aufsteckblitze sind je nach Modell deutlich leistungsfähiger als interne Blitze. Außerdem sind sie meist schwenkbar und es lässt sich so die Richtung des Blitzlichtes steuern. Man unterscheidet manuelle Aufsteckblitze und TTL-Aufsteckblitze. Beim manuellen Aufsteckblitz muss die Blitzleistung manuell eingestellt werden damit man ein korrekt belichtetes Foto bekommt. Beim TTL-Aufsteckblitz funktioniert die Einstellung der Blitzleistung automatisch. Dafür wird vor dem eigentlichen Blitz ein Messblitz gezündet, wovon man aber als Fotograf nichts mitbekommt, dadurch weiß der Blitz wie er korrekt belichtet. Der TTL-Modus ist insbesondere von Vorteil wenn es schnell gehen soll und man nicht wie beim manuellen Blitz die Blitzleistung vorher einstellen muss.

Streetfotografie



In der Streetfotografie zieht man mit der Kamera durch die Stadt und fotografiert Menschen in alltäglichen Situationen. Die Fotos sind meist schwarz-weiß. Fotografiert wird spontan und mehr oder weniger heimlich deshalb sollte man möglichst keinen Blitz benutzen. Man sollte so fotografieren, dass die abgelichteten Menschen auf den Fotos nicht erkennbar sind beziehungsweise nach der Aufnahme (wenn die Person erkennbar ist) die abgelichtete Person fragen ob man das Foto verwenden darf. Sollte man es nämlich ohne Genehmigung z.B bei Facebook oder einer Community veröffentlichen, könnte dies rechtliche Konsequenzen aufgrund von Verletzung der Persönlichkeitsrechte der abgebildeten Person haben (Recht am Bild). Aber wie gesagt, das gilt nur wenn die Person erkennbar ist. Man kann ein Objektiv von ca. 50 mm oder 85 mm verwenden und sollte den Autofokus aktivieren. Als Programm sollten Sie Blendenpriorität wählen. Als Blende kann man zum Beispiel 5,6 einstellen, es gibt aber keine feste Regel. Den ISO sollte man so anpassen, dass man möglichst keine Verschlusszeit von länger als 1/100 hat.

Pflanzen fotografieren



Im Idealfall benutzt man für das Fotografieren von Pflanzen ein Makroobjektiv. Man kann aber auch ein Teleobjektiv oder zum Beispiel eine Standardbrennweite von 50 mm benutzen. Am besten fotografiert man im Modus Blendenpriorität und stellt eine offene Blende z.B. 2,8 oder 5,6 ein, um die Pflanze vom Hintergrund zu lösen (Hintergrund unscharf). Fokussieren Sie auf die Pflanze die Sie scharf haben möchten. Sie können von unten, von oben oder von der Seite fotografieren, je nachdem wie es Ihnen am besten gefällt, Sie können auch andere Pflanzen oder Gräser im Vordergrund mit ablichten, sollte Sie eine Pflanze im Vordergrund stören biegen Sie sie vorsichtig beiseite, aber ausreißen sollten Sie die Pflanze möglichst nicht. Wenn Sie etwas Geduld mitbringen und die Augen offen halten, können Sie eventuell ein Insekt wie z.B. eine Biene auf einer Blume fotografieren.

Nachtaufnahmen



In der Stadt kann man wegen der vielen Lichter tolle Nachtaufnahmen machen. Man fotografiert am besten im manuellen Modus und stellt zum Beispiel eine Blende von 11 oder 13 ein. Man kann die Blende aber auch weiter schließen. Kleiner Tipp: bei einer Blende von 22 sehen die Lichter auf dem Foto aus wie kleine Sterne. Bei Nachtaufnahmen kommt es zu langen Belichtungszeiten, deshalb benötigt man ein Stativ. Bei Benutzung eines Stativs kann man den ISO ruhig auf 100 stellen. Bei einer Aufnahme mit langer Verschlusszeit sollte man einen Fernauslöser benutzen oder den Selbstauslöser der Kamera verwenden damit die Aufnahme nicht verwackelt wird.

HDR Bilder



HDR Bilder werden aus mehreren Fotos mit unterschiedlicher Belichtung erzeugt. HDR Bilder können nur von nicht beweglichen Objekten erzeugt werden. Sie benötigen ein Stativ, da die Fotos deckungsgleich sein müssen. Das bedeutet, dass Sie mehrmals dasselbe Foto machen, nur die Helligkeit wird bei jedem Foto verändert. Sie stellen eine Blende ein die Sie bei den Fotos nicht verändern. Fokussieren Sie manuell auf das gewünschte Motiv und verändern Sie den Fokus während der gesamten Belichtungsreihe nicht. Die Helligkeit der Fotos verändern Sie mit der Belichtungskorrektur. Die Belichtungskorrektur stellen Sie auf -2, +2 und einmal auf 0, wenn Sie 3 Belichtungen machen. Bei 5 Belichtungen noch zusätzlich auf -1 und +1. Sie sollten mindesten 3 Belichtungen machen es können aber auch 5 oder 7 sein. Achten Sie darauf, dass niemand durch das Bild läuft, da dadurch Geistererscheinungen entstehen. Die einzelnen Fotos können Sie dann in Photoshop zu einem HDR Bild zusammenfügen. Sollten Sie kein Photoshop besitzen gibt es auch kostenlose Alternativen um HDR Bilder zusammenzufügen, zum Beispiel FDRTools.

Tiere fotografieren



Wenn Sie wilde Tiere in der Natur fotografieren benötigen Sie viel Geduld. Sie benötigen unbedingt ein Teleobjektiv, da die Tiere scheu sind und Sie meist nicht nah an die Tiere herankommen. Im Zoo oder in Tierparks kommen Sie meist näher an die Tiere heran als in der freien Natur, da die Tiere dort an den Menschen gewöhnt sind. Sie stellen die Kamera auf Blendenpriorität und stellen eine Blende von 5,6 falls Sie ein Bokeh haben wollen, den ISO passen Sie so an, dass Sie eine ausreichend kurze Verschlusszeit haben, bei einer Brennweite von zB. 200mm möglichst nicht länger als 1/200. Einen Blitz sollten Sie natürlich nicht verwenden. Wenn Sie Haustiere fotografieren reicht ein Normalobjektiv völlig aus. Auch hier stellen Sie Blendenpriorität und wenn Sie ein Bokeh haben wollen auch eine offene Blende. Wie bei der Portraitfotografie von Menschen sollten Sie versuchen auf die Augen zu fokussieren.

Sportfotografie



In der Sportfotografie müssen Sie meist schnelle Bewegungen fotografieren. Oft fotografieren Sie aus größerer Entfernung, sollte dies der Fall sein benötigen Sie ein Teleobjektiv. Sie stellen die Kamera auf Zeitpriorität mit einer Verschlusszeit von nicht länger als 1/1000. Sie stellen an der Kamera Serienbildfunktion ein, den ISO auf Auto. Außerdem stellen Sie den Autofokus auf Servomodus. Da der ISO auf Auto steht und er eventuell sehr hoch ist kann Rauschen entstehen, was dann zum Beispiel in Lightroom reduziert werden kann. Die Sportfotografie erfordert etwas Übung, aber nach kurzer Zeit sollte man ansehnliche Fotos machen können.

Software zur Bildbearbeitung

Zur Entwicklung von Raw-Bildern bietet sich Adobe Lightroom an, als Alternative ist Capture One von Phase One zu nennen. Für die Bearbeitung von Fotos reicht ein Raw-Konverter wie Lightroom oder Capture One oft völlig aus. Für spezielle Effekte bietet sich Adobe Photoshop an, wobei es einige Zeit dauert sich in das Programm einzuarbeiten, da es sehr umfangreich ist. Musste man vor einigen Jahren noch rund Tausend Euro für Photoshop bezahlen, kostet Lightroom plus Photoshop im Abo bei Adobe mittlerweile unter 15 Euro im Monat, was eine günstige Möglichkeit ist an ein original Photoshop zu kommen. Als Freeware Alternative zu Photoshop wäre Gimp zu nennen.

Fotos im Internet präsentieren

Wer fotografiert möchte seine Bilder auch anderen zeigen. Es gibt die Möglichkeit ein Feedback zu den Fotos zu bekommen. Außerdem ist es möglich Kontakt zu anderen Fotografen zu bekommen. Dazu gibt es im Internet verschiedene Plattformen drei davon stelle ich jetzt vor.

Flickr

Flickr ist die größte Fotogemeinde der Welt, die Plattform gehört zu Yahoo. Das Niveau der Fotos ist gemischt. Hier sind Schnappschüsse von blutigen Anfängern genauso vertreten, wie Fotos von ambitionierten Fotografen. Bei Flickr ist die Anzahl an Fotos die Sie wöchentlich hochladen dürfen, im Gegensatz zu anderen Plattformen, nicht begrenzt. Bei der kostenlosen Mitgliedschaft kann man ein Terabyte Daten hochladen.

Fotocommunity

Die Fotocommunity ist eine deutschsprachige Plattform. Hier ist der Austausch der Fotografen intensiver als bei Flickr und man bekommt mehr hilfreiche Kritik. Allerdings kann man bei der kostenlosen Mitgliedschaft nur 1 Foto pro Woche und insgesamt nur 100 Fotos hochladen. Wer mehr Fotos hochladen möchte muss eine kostenpflichtige Mitgliedschaft buchen. Die Fotocommunity bietet auch die Möglichkeit Fotos zum Verkauf anzubieten, Reichtümer sollte man allerdings nicht erwarten.

500px

500px ist eine weitere Plattform auf der Sie Ihre Fotos präsentieren können. Das Niveau der Fotos ist höher als bei Flickr. Bei der kostenlosen Mitgliedschaft haben Sie die Möglichkeit 20 Bilder pro Woche hochzuladen und diese zum Verkauf anzubieten.

Impressum

Texte: Christian Haas

Fotos: Christian Haas, Fotolia: [© ysuel](#), [© matimix](#), [© mbridger68](#), [© dinozzaver](#), [© kalafoto](#), [© Sergii Figurnyi](#), [© ronnybas](#), [© Harald Biebel](#), [© blackday](#), [© TimSiegert-batcam](#), [© taddle](#)